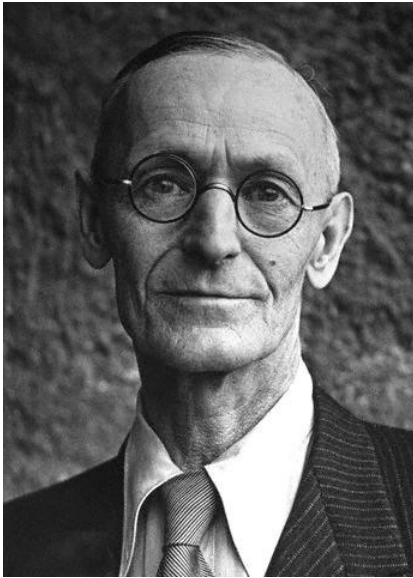


Hermann Hesse

HERMANN HESSE: Leben und Werke



Hermann Hesse wurde 1877 als Sohn eines pietistischen Missionars in Calw (Baden-Württemberg) geboren. Er wurde zu strenger Religiosität und Ethik erzogen und wider Willen zum Theologiestudium ins Seminar Maulbronn gesandt, von wo er bald floh. Von Natur aus unruhig und immer auf der Suche, führte er ein unstetes Leben, das ihn viele Berufe ausüben und viel reisen ließ (z.B. nach Indien).

Hauptmotiv seiner Werke ist die Identitätssuche des Einzelgängers und dessen Entfaltungsmöglichkeiten. Die psychologische Verinnerlichung wird als Weg zum wirklichen Lebenssinn angesehen und ist mit dem Motiv der „Einheit in der Vielfalt“ und des „Gleichbleibenden

im Wandel“ eng verbunden. Dies ist ein Begriff, mit dem er während seiner Indienreisen vertraut geworden war und der in der Form einer beinahe mystischen Haltung in seinen Werken Niederschlag fand.

Ab 1919 lebte er in Montagnola (Schweiz), wo er 1962 starb.

1946 wurde er mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet. Seine bekanntesten Werke sind die Romane „**Unterm Rad**“ (Manuskript 1903-05); „**Siddhartha**“ (1922); „**Der Steppenwolf**“ (1927); „**Das Glasperlenspiel**“ (1943); „**Narziss und Goldmund**“ (1930) und Gedichte.

Geburt: 02.07.1877

Reisen

Hauptmotive

Einfluss von
orientalischer
Religion und
Philosophie

Tod: 09.08.1962

Werke

Hermann Hesse: **Narziß und Goldmund** (1930)

Zusammenfassung des Romans

Die Handlung beginnt in einem mittelalterlichen Kloster, das junge Menschen für geistliche oder weltliche Berufe vorbereitet.

Zwischen dem geistig begabten, gelehrten, asketischen Novizen Narziss und dem sensiblen jungen Schüler Goldmund entsteht eine Freundschaft. Goldmund, der Narziss bewundert, will Mönch werden wie sein Freund; aber Narziss, der viel psychologisches Verständnis hat, erkennt, dass der Freund nicht für Gelehrtentum und Askese sondern für ein freies, ungebundenes, von Phantasie, Eros und Kunst bewegtes Leben bestimmt ist.

Goldmund verlässt das Kloster, beginnt ein unruhiges Vagabundenleben, bezaubert die Frauen und lässt sich von ihnen bezaubern und wird sich nach vielen Abenteuern seiner künstlerischen Sendung bewusst.

Eines Tages fühlt er sich vom Marienbild einer Klosterkirche fasziniert und er sucht den Bildhauer des Kunstwerks, Meister Niklaus, auf, in dessen Werkstatt er Lehrling wird. Hier schnitzt er eine schöne Johannesfigur, die die Züge von Narziss trägt.

Er könnte die Tochter des Meisters Niklaus heiraten und später Meister werden, aber er lässt sich wieder von dem freien, abenteuerlichen Leben locken.

Er erlebt das Grauen der Judenverfolgung und der Pest, die seine Geliebte, Lene, hinrafft.

Als er zum Meister Niklaus zurückkehren will, um eine gewisse Ordnung in sein Leben zu bringen, erfährt er, dass der Meister gestorben ist.

In der Stadt sieht er die schöne Geliebte des kaiserlichen Statthalters, er verliebt sich in sie und verführt sie. Er wird aber auf frischer Tat ertappt, zum Tod verurteilt und im letzten Augenblick begnadigt. Sein Retter ist Narziss, der inzwischen zum Abt aufgestiegen ist und Goldmund ins Kloster zurückholt.

Goldmund lebt dort kurze Zeit als Bildhauer, bricht nochmals aus, kehrt todkrank zurück und nimmt dankbar die Freundschaft und die Liebe an, die Narziss ihm bewahrt hat.

Hermann Hesse: aus „Narziß und Goldmund“

Der folgende Ausschnitt ist dem 17. Kapitel des Romans entnommen, der fast eine Zusammenfassung des ganzen Romans darstellt.

Wie lange war er nicht mehr geritten! Er lebte auf¹, er wurde jung und lebhaft, er ritt manche Strecke mit dem Reitknecht² um die Wette und bestürmte in Stunden der Mitteilsamkeit³ seinen Freund Narziß mit hundert ungeduligen Fragen. Gelassen⁴ und doch freudig ging Narziß darauf ein⁵, er war wieder von Goldmund bezaubert, er liebte seine so heftigen, so kindlichen Fragen, die so voll unbegrenzten Vertrauens zu des Freundes Geist und Klugheit⁶ waren.

„Eine Frage, Narziß. Habt ihr auch einmal Juden verbrannt?“

„Juden verbrannt? Wie sollten wir? Es gibt ja bei uns keine Juden.“

„Richtig. Aber sage: wärest du imstande, Juden zu verbrennen? Kannst du dir den Fall als möglich denken?“

„Nein, warum sollte ich es tun? Hältst du mich für einen Fanatiker?“

„Versteh mich, Narziß! Ich meine: Kannst du dir denken, daß du in irgendeinem Fall den Befehl⁷ zum Umbringen⁸ von Juden geben würdest oder doch deine Einwilligung⁹ dazu? Es haben ja so viele Herzöge, Bürgermeister, Bischöfe und andere Obrigkeiten¹⁰ solche Befehle gegeben.“

„Ich würde einen Befehl dieser Art nicht geben. Dagegen ist der Fall wohl denkbar, daß ich eine solche Grausamkeit mit ansehen und dulden¹¹ müßte.“

„Du würdest es also dulden?“

„Gewiß, wenn mir nicht die Macht gegeben wäre, es zu verhindern. – Du hast wohl einmal eine Judenverbrennung gesehen, Goldmund?“

„Ach ja.“

„Nun, und hast du sie verhindert? – Nein? – Siehst du.“

Goldmund erzählte ausführlich die Geschichte Rebekkas, er wurde dabei

- 1 auf-leben = *rivivere*
- 2 r Reitknecht (e) = *palafreniere*
- 3 e Mitteilsamkeit = *voglia di parlare, loquacità*
- 4 gelassen = *calmo*
- 5 darauf (auf die Fragen) ein-gehen = *dare ascolto (alle domande), rispondere*
- 6 e Klugheit = *saggezza, intelligenza*
- 7 r Befehl (e) = *ordine*
- 8 s Umbringen = *uccisione*
- 9 e Einwilligung = *consenso*
- 10 e Obrigkeit (en) = *autorità*
- 11 dulden = *sopportare, tollerare*

25 warm und leidenschaftlich.¹²
 „Und nun“, schloß er heftig, „was ist das für eine Welt, in der wir da leben
 müssen? Ist es nicht eine Hölle? Ist es nicht empörend¹³ und scheußlich?“
 „Gewiß. Die Welt ist nicht anders.“
 „So!“ rief Goldmund böse. „Und wie oft hast du mir früher behauptet, die
 30 Welt sei göttlich, sie ist eine große Harmonie von Kreisen, in deren Mitte der
 Schöpfer¹⁴ thront, und das Existierende sei gut, und so weiter. Du sagtest, es
 stehe im Aristoteles oder beim heiligen Thomas. Ich bin begierig¹⁵, deine
 Erklärung des Widerspruchs zu hören.“
 Narziß lachte.
 35 „Dein Gedächtnis ist erstaunlich, und doch hat es dich ein wenig getäuscht.¹⁶
 Ich habe den Schöpfer stets¹⁷ als vollkommen verehrt,¹⁸ aber niemals die
 Schöpfung. Ich habe das Übel in der Welt nie geleugnet. Daß das Leben auf
 Erden harmonisch und gerecht und daß der Mensch gut sei, dies, mein
 Lieber, hat noch nie ein echter Denker behauptet. Daß vielmehr das Dichten
 40 und Trachten¹⁹ des Menschenherzens übel sei, steht ausdrücklich in der
 heiligen Schrift, und wir sehen es jeden Tag bestätigt.“
 „Sehr gut. Ich sehe nun endlich, wie ihr Gelehrte das meint. Also der Mensch
 ist böse, und das Leben auf Erden ist voll Gemeinheit und Schweinerei, das
 gebet ihr zu.²⁰ Aber dahinter irgendwo, in euren Gedanken und Lehrbüchern,
 45 gibt es Gerechtigkeit und Vollkommenheit. Sie sind vorhanden, man kann sie
 beweisen, nur aber macht man keinen Gebrauch davon.“²¹
 „Du hast viel Groll²² gegen uns Theologen angesammelt, lieber Freund! Aber
 du bist noch immer kein Denker geworden, du wirfst alles durcheinander.²³
 Du wirst einiges hinzulernen²⁴ müssen. Aber warum denn sagst du, wir
 50 machten von der Idee der Gerechtigkeit keinen Gebrauch? Jeden Tag und
 jede Stunde tun wir es. Ich zum Beispiel bin Abt und habe ein Kloster zu
 leiten, und in diesem Kloster geht es ebenso wenig vollkommen und sündlos
 zu²⁵ wie in der Welt draußen. Dennoch setzen wir der Erbsünde²⁶ beständig
 und immer wieder die Idee der Gerechtigkeit entgegen²⁷ und suchen unser
 55 unvollkommenes Leben an ihr zu messen²⁸ und suchen das Böse zu
 korrigieren und unser Leben in beständige Beziehung zu Gott zu setzen.“
 „Ach ja, Narziß. Ich meine ja nicht dich und daß du etwa kein guter Abt
 seiest. Aber ich denke an Rebekka, an die verbrannten Juden, an die
 Massengräber,²⁹ an das große Sterben, an die Gassen und Stuben, in denen
 60 die Pestleichen³⁰ lagen und stanken, an diese ganze grauenhafte Wüstenei,³¹
 an die verwahrlosten,³² allein zurückgebliebenen Kinder, an die in ihren
 Ketten verhungerten Hofhunde – und wenn ich an das alles denke und diese
 Bilder vor mir sehe, dann tut das Herz mir weh, und es will mir scheinen,
 unsere Mütter hätten uns in eine hoffnungslos grausame und teuflische Welt
 65 hinein geboren, und es wäre besser, sie hätten es nicht getan und Gott hätte
 diese schreckliche Welt nicht erschaffen und der Heiland³³ hätte sich nicht

- 12 er wurde dabei warm und leidenschaftlich = *si animò e si appassionò (mentre raccontava)*
 13 empörend = *rivoltante*
 14 r Schöpfer (-) = *Creatore*
 15 begierig = *ansioso, curioso*
 16 täuschen = *ingannare*
 17 stets = immer
 18 verehren = *adorare*
 19 das Dichten und Trachten = *i pensieri e le aspirazioni*
 20 zu-geben, a, e = *ammettere*
 21 nur aber macht man keinen Gebrauch davon = *solo non se ne fa uso alcuno*
 22 r Groll = *rancore, astio*
 23 durcheinander - werfen, a, o = *far confusione*
 24 hinzu-lernen = *imparare ancora*
 25 zu-gehen = geschehen, a, e
 26 e Erbsünde = *peccato originale*
 27 entgegen-setzen = *contrapporre*
 28 messen, a, e = *misurare, comparare*
 29 s Massengrab ("er) = *fossa comune*
 30 e Pestleiche (n) = *cadavere di appestato*
 31 e Wüstenei = *desolazione*
 32 verwahrlost = *derelitto*
 33 r Heiland = *Redentore*

unnütz³⁴ für sie ans Kreuz schlagen lassen.“

Freundlich nickte Narziß dem Freunde zu.

70 „Du hast ganz recht“, sagte er warm, „sprich es nur aus,³⁵ sage mir alles. Aber
in einem täuschest du dich sehr: du hältst das, was du da sprichst, für
Gedanken. Es sind aber Gefühle! Es sind die Gefühle eines Menschen, dem
das Grauen³⁶ des Daseins zu schaffen³⁷ macht. Nun vergiß aber nicht, daß
diesen traurigen und verzweifelten Gefühlen ganz andere gegenüberstehen!
75 Wenn du dich auf deinem Roß³⁸ wohlfühlst und durch eine schöne Gegend
reitest oder wenn du, leichtsinnig genug, dich am Abend ins Schloß
einschleichst,³⁹ um der Geliebten des Grafen den Hof zu machen, dann sieht
die Welt für dich ganz anders aus, und alle Pesthäuser und alle verbrannten
Juden können dich durchaus⁴⁰ nicht hindern, deine Lust zu suchen. Ist es
nicht so?“

80 „Gewiß, es ist so. Weil die Welt so voll von Tod und Grauen ist, darum suche
ich immer wieder mein Herz zu trösten und die schönen Blumen zu pflücken,
die es inmitten dieser Hölle gibt. Ich finde Lust, und ich vergesse für eine
Stunde das Grauen. Darum ist es nicht minder da.“⁴¹ „Du hast es sehr gut
formuliert. Also du findest dich in der Welt von Tod und Grauen umgeben,
85 und daraus entfliehst du in die Lust. Aber die Lust ist ohne Dauer, sie
entläßt⁴² dich wieder in die Wüste.“

„Ja, so ist es.“

90 „Es geht den meisten Menschen so, nur empfinden es wenige mit solcher
Stärke und Heftigkeit⁴³ wie du, und wenige haben das Bedürfnis, dieser
Empfindungen bewußt zu werden.⁴⁴ Aber sage doch: Außer diesem
verzweifelten Hin und Her zwischen Lust und Grauen, außer dieser
Schaukel⁴⁵ zwischen Lebenslust und Todesgefühl⁴⁶ – hast du nicht außerdem
noch irgendeinen Weg probiert?“

95 „O ja, natürlich. Ich habe es mit der Kunst probiert. Ich sagte dir ja schon,
daß ich unter anderem⁴⁷ auch Künstler geworden bin. Eines Tages, ich war
vielleicht drei Jahre in der Welt draußen und beinahe die ganze Zeit auf
Wanderschaft gewesen, fand ich in einer Klosterkirche⁴⁸ eine hölzerne
Mutter Gottes stehen, die war so schön, und ihr Anblick ergriff mich so sehr,
daß ich nach dem Meister fragte und suchte, der sie gemacht hatte. Ich fand
100 ihn, es war ein berühmter Meister; ich wurde sein Schüler und habe einige
Jahre bei ihm gearbeitet.“

„Du wirst mir davon später noch mehr erzählen. Aber was war es denn, was
die Kunst dir gebracht und bedeutet hat?“

105 „Es war die Überwindung⁴⁹ der Vergänglichkeit. Ich sah, daß aus dem
Narrenspiel⁵⁰ und Totentanz⁵¹ des Menschenlebens etwas übrigblieb und
überdauerte: die Kunstwerke. Auch sie vergehen ja wohl irgendeinmal, sie
verbrennen oder verderben⁵² oder werden wieder zerschlagen. Aber
immerhin⁵³ überdauern sie manches Menschenleben⁵⁴ und bilden jenseits

34 unnütz = *invano, per niente*

35 sprich es nur aus! = *sfogati pure!*

36 s Grauen = *orrore*

37 zu schaffen machen = *creare problemi*

38 s Roß (Rosse) = *cavallo, destriero*

39 sich ein-schleichen, i, i = *introdursi, intrufolarsi*

40 durchaus = *per niente*

41 darum ist es nicht minder da = *non per questo ce n'è di meno (orrore)*

42 entlassen, ie, a = *rilasciare, congedare*

43 e Heftigkeit = *intensità*

44 bewusst werden + G = *rendersi conto di qc*

45 e Schaukel = *altalena, alternarsi*

46 s Todesgefühl = *senso di morte*

47 unter anderem = *fra il resto*

48 e Klosterkirche (n) = *chiesa di convento*

49 e Überwindung = *superamento*

50 s Narrenspiel (e) = *farsa*

51 r Totentanz (``e) = *danza macabra*

52 verderben, a, o = *rovinarsi*

53 immerhin = *in ogni caso, comunque*

54 s Menschenleben = e Generation

des Augenblicks ein stilles Reich der Bilder und Heiligtümer.⁵⁵ Daran
110 mitzuarbeiten scheint mir gut und tröstlich, denn es ist beinahe ein
Verewigen⁵⁶ des Vergänglichen.“

„Das gefällt mir sehr, Goldmund. Ich hoffe, du werdest noch viele schöne
Werke machen, mein Vertrauen auf deine Kraft ist groß, und ich hoffe, du
115 werdest in Mariabronn lange Zeit mein Gast sein und mir erlauben, dir eine
Werkstatt einzurichten;⁵⁷ unser Kloster hat seit langem keinen Künstler mehr
gehabt.

Aber ich glaube, du hast das Wunderbare der Kunst mit deiner Definition
noch nicht erschöpft.⁵⁸ Ich glaube, die Kunst besteht nicht bloß darin, daß
120 durch Stein, Holz und Farben etwas Vorhandenes,⁵⁹ aber Sterbliches dem
Tod entrissen und zu längerer Dauer gebracht wird. Ich habe manches
Kunstwerk gesehen, manchen Heiligen und manche Madonna, von denen ich
nicht glaube, daß sie bloß treue Abbilder⁶⁰ irgendeines einzelnen Menschen
sind, der einmal gelebt hat und dessen Formen oder Farben der Künstler
aufbewahrt⁶¹ hat.“

125 „Da hast du recht“, rief Goldmund eifrig,⁶² „ich hätte gar nicht geglaubt, daß
du über die Kunst so gut Bescheid⁶³ wüßtest! Das Urbild⁶⁴ eines guten
Kunstwerks ist nicht eine wirkliche, lebende Gestalt, obwohl sie der Anlaß⁶⁵
dazu sein kann. Das Urbild ist nicht Fleisch und Blut, es ist geistig. Es ist ein
Bild, das in der Seele des Künstlers seine Heimat hat. Auch in mir, Narziß,
130 sind solche Bilder lebendig, die ich einmal darzustellen und dir zu zeigen
hoffe.“

„Wie schön! Und jetzt, mein Lieber, hast du dich, ohne es zu wissen, mitten
in die Philosophie begeben und hast eines ihrer Geheimnisse
ausgesprochen.“

135 „Du machst dich über mich lustig.“

O nein. Du hast von den >Urbildern< gesprochen, von Bildern also, die
nirgends vorhanden sind als im schöpferischen⁶⁶ Geist, die aber in der
Materie verwirklicht und sichtbar gemacht werden können. Lang ehe eine
Kunstgestalt sichtbar wird und Wirklichkeit gewinnt, ist sie schon vorhanden
140 als Bild in der Seele des Künstlers! Dieses Bild nun, dies >Urbild< ist aufs
Haar genau⁶⁷ das, was die alten Philosophen eine >Idee< nennen.“

„Ja, das klingt ganz glaubhaft.“

„Nun, und indem du dich zu Ideen bekennt⁶⁸ und zu Urbildern, begibst du
dich in die geistige Welt, in unsere Philosophen- und Theologenwelt, und
145 gibst zu, daß mitten in dem verwirrten und schmerzlichen Schlachtfeld des
Lebens, mitten in diesem endlosen und sinnlosen Totentanz des leiblichen
Daseins⁶⁹ der schöpferische Geist vorhanden ist.

Schau, an diesen Geist in dir habe ich mich stets gewendet, seit du als Knabe
zu mir kamst. Dieser Geist ist bei dir nicht der eines Denkers, er ist der eines
150 Künstlers. Aber er ist Geist, und er ist es, der dir den Weg zeigen wird aus

55 ein stilles Reich der
Bilder und
Heiligtümer = *un
quieto regno di
immagini e cose
sacre*

56 verewigen = *rendere
eterno*

57 eine Werkstatt ein-
richten = *allestire
un'officina*

58 erschöpfen =
*esaurire, definire
perfettamente*

59 vorhanden =
presente, esistente

60 s Abbild (er) =
riproduzione

61 auf-bewahren =
conservare

62 eifrig = *con fervore*

63 über etwas Bescheid
wissen = *essere
informato su qc*

64 s Urbild (er) =
immagine originaria

65 r Anlass ('sse) =
spunto

66 der schöpferische
Geist = *lo Spirito
creatore*

67 aufs Haar genau =
*perfettamente
uguale*

68 sich zu Ideen
bekennt, a, a =
riconoscere (l'esistenza) delle idee

69 das leibliche Dasein
= *l'esistenza
corporea*

70 r Wirrwarr =
garbuglio

dem trüben Wirrwarr⁷⁰ der Sinnenwelt, aus dem ewigen Schaukeln zwischen Lust und Verzweiflung. Ach Lieber, ich bin glücklich, dies Bekenntnis von dir gehört zu haben. Ich habe darauf gewartet – seit damals, seit du deinen Lehrer Narziß verlassen hast und den Mut fandest, du selbst zu sein. Jetzt können wir aufs neue Freunde sein.“

In dieser Stunde⁷¹ schien es Goldmund, als habe sein Leben einen Sinn gewonnen, als übersehe er es wie von oben, sehe deutlich seine drei großen Stufen: die Abhängigkeit von Narziß und ihre Lösung⁷² – die Zeit der Freiheit und des Wanderns – und die Rückkehr, die Einkehr,⁷³ den Beginn der Reife und Ernte.

Die Vision verlor sich wieder. Aber zu Narziß hatte er nun das Verhältnis gefunden, das ihm zukam,⁷⁴ kein Verhältnis der Abhängigkeit mehr, sondern eines der Freiheit und Gegenseitigkeit.⁷⁵ Nun konnte er ohne Demütigung⁷⁶ bei seinem überlegenen Geist zu Gaste sein, da der andere in ihm den Ebenbürtigen,⁷⁷ den Schöpfer erkannt hatte. Sich ihm zu zeigen, ihm in Bildwerken seine innere Welt sichtbar zu machen, darauf freute er sich mit wachsender Sehnsucht während dieser Reise.

- 71 in dieser Stunde = in diesem Moment
- 72 e Lösung (en) = *liberazione*, hier: Trennung
- 73 e Einkehr = *riposo, raccoglimento*
- 74 das ihm zukam = *che gli spettava*
- 75 e Gegenseitigkeit = *reciprocità*
- 76 e Demütigung = *umiliazione*
- 77 ebenbürtig = *suo pari*

Leseverstehen - Einteilung des Textes

Man kann diesen Ausschnitt in verschiedene Teile unterteilen.
Lies ihn zuerst flüchtig und schreib dann neben jeden Titel die entsprechenden Zeilen!
Die Unterschriften sind nicht in der richtigen Reihenfolge!

Unterschrift	Zeilen
1. Erinnerung an die schmerzhaften Erfahrungen	1 - 7
2. Erste Begegnung mit der Kunst	
3. Freude am Reiten mit dem wiedergefundenen Freund	
4. Genauere Definition der Kunst	
5. Philosophisches Gespräch über die Urbilder	
6. Über das Böse und das Gute in der Welt	
7. Freundschaft auf neuer Grundlage	
8. Synthese des Lebens von Goldmund	
9. Judenverfolgung und -verbrennung	
10. Narziss spricht über den Geist von Goldmund	
11. Narziss wirft Goldmund vor, er könne noch nicht klar denken.	
12. Goldmund lebt seinen Gefühlen, nicht seinen Gedanken gemäß	
13. Einladung, im Kloster zu Mariabronn als Künstler zu bleiben	
14. Funktion der Kunst	

Richtige Reihenfolge : 3 –

Textverständnis

Lies jetzt den Text genauer und antworte!

1. Goldmund synthetisiert sein ganzes Leben in drei großen Stufen. Welche?
2. Von welchen furchtbaren Erlebnissen erzählt Goldmund seinem Freund Narziss?
3. Goldmund ist von der Welt enttäuscht; er hält sie für eine Hölle, wo nur Grausamkeit und Bosheit herrschen. Diese Feststellung widerspricht der christlichen Lehre, nach der die Welt göttlich und das Existierende gut ist. Wie verbessert Narziss diese Behauptung von Goldmund?
4. Wie versucht Narziss, die Idee der Gerechtigkeit zu benutzen?
5. Warum hält Narziss es für einen Fehler, den Gefühlen und nicht den Gedanken gemäß zu urteilen und zu leben?
6. Welchen Weg hat Goldmund zwischen Lust und Grauen, zwischen Lebenslust und Todesgefühl probiert?
7. Welche Funktion hat die Kunst für Goldmund?
8. In welchem Verhältnis stehen nach Ansicht des Erzählers der Künstler und der Denker zueinander?
9. Was lässt Goldmund behaupten, seine Freundschaft mit Narziss sei jetzt endlich paritätisch, d.h. es gebe „kein Verhältnis der Abhängigkeit mehr, sondern eines der Freiheit und Gegenseitigkeit“?
10. Die beiden Freunde haben ganz verschiedene Eigenschaften. Die Polarität, die man in anderen Werken Hesses in derselben Person findet, wird hier in zwei verschiedenen, antithetisch einander gegenübergestellten Figuren verkörpert.

Welche Eigenschaften passen zu den beiden? Kreuze sinngemäß an!

	NARZISS	GOLDMUND
vernünftig		
sinnlich		
spontan		
leichtsinnig		
charmant		
sensibel		
intuitiv		
gelehrt		
irrational		
neugierig		
wissensdurstig		
selbstbewusst		
Perfektionist		
distanziert		
instinktiv		
beherrscht		
zärtlich		

Lösung

Leseverstehen - Einteilung des Textes

Unterschrift	Zeilen
1. Erinnerung an die schmerzhaften Erfahrungen	57 – 68
2. Erste Begegnung mit der Kunst	94 – 101
3. Freude am Reiten mit dem wiedergefundenen Freund	1 – 7
4. Genauere Definition der Kunst; sie ist keine bloße Nachahmung.	117 – 131
5. Philosophisches Gespräch über die Urbilder	132 – 147
6. Über das Böse und das Gute in der Welt	26 – 46
7. Freundschaft auf neuer Grundlage	161 – 167
8. Synthese des Lebens von Goldmund	156 – 160
9. Judenverfolgung und -verbrennung	8 - 25
10. Narziss spricht über den Geist von Goldmund	148 – 155
11. Narziss wirft Goldmund vor, er könne noch nicht klar denken.	47 – 56
12. Goldmund lebt seinen Gefühlen, nicht seinen Gedanken gemäß	69 – 93
13. Einladung, im Kloster zu Mariabronn als Künstler zu bleiben	112 – 116
14. Funktion der Kunst	102 - 111

Richtige Reihenfolge : 3 – 9 – 6 – 11 – 1 – 12 – 2 – 14 – 13 – 4 – 5 – 10 – 8 – 7

Textverständnis

1. „Abhängigkeit von Narziss und ihre Lösung / die Zeit der Freiheit und des Wanderns / die Rückkehr, die Einkehr, den Beginn der Reife und Ernte“
2. Judenverbrennung / Massengräber / Pestleichen / Waisenkinder / verhungerte Hofhunde / grauenhafte Verwüstung
3. Er sagt, der Schöpfer, nicht die Schöpfung sei gut. Die christliche Lehre leugne das Übel in der Welt nicht. Die Gedanken und die Wünsche der Menschen seien böse.
4. Er versucht, sein Leben an ihr zu messen, das Böse zu korrigieren und sein Leben in beständige Beziehung zu Gott zu setzen.
5. Die Gefühle wechseln und dauern nicht lange. Außerdem stellen sie keinen Trost dem Übel in der Welt gegenüber dar.
6. Er hat es mit der Kunst probiert.
7. Überwindung und Verewigen des Vergänglichen. Alles vergeht und stirbt, allein die Kunstwerke bleiben. Die Kunst kann auch die Urbilder verwirklichen, die in der Seele des Künstlers sind. Dieser Begriff erinnert an die Philosophie von Schelling und von den Romantikern: In dem Kunstwerk äußere sich das Unendliche auf endliche Weise. Subjekt und Objekt identifizierten sich, auch wenn der Künstler in dieser Tätigkeit spontan und unbewusst sei. Der Künstler sei also der wahre Philosoph.
8. Beide erkennen die Existenz des schöpferischen Geistes an, obwohl beide die Schmerzen und das Übel auf der Erde sehen. Sie können sich über die sinnlichen Wahrnehmungen erheben. Der Künstler aber instinktiv, durch seine schöpferische Tätigkeit, der Denker durch seine Vernunft und die Spekulation.
9. Jetzt hat Narziss in Goldmund den Ebenbürtigen, den Schöpfer erkannt: auf verschiedenen Wegen, durch verschiedene Erfahrungen und auf verschiedene Lebensweise haben die beiden Freunde den Sinn ihres Lebens gefunden. Künstler und Denker haben denselben Wert.
10. Freie Antwort